

Wasserkraft und Pioniergeist

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **86 (2012)**

Heft [1]: **Historische Stadtrundgänge Schaffhausen : Altstadt & Rheinfall**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

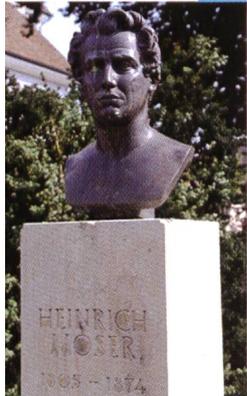
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

8



Der Ausgangspunkt für diese Route befindet sich am Rand des kleinen Parks gegenüber der Stadtbibliothek. Dort steht als kleines Denkmal für Heinrich Moser eine bronzene Büste von 1866 auf moderner Stele. Unser Erkundungsgang durch die Frühzeit der hiesigen Industrie beginnt nicht zufällig hier. Heinrich Moser, ein im russischen Uhrengrosshandel zu Reichtum gelangter Schaffhauser Bürger, wird gewöhnlich als der eigentliche Industriepionier der Stadt bezeichnet. Ihm kommt das unbestrittene Verdienst zu, mit seinem grossen Engagement für eine bessere Nutzung der Wasserkraft des Rheins einen entscheidenden Beitrag zum industriellen Aufschwung seiner Vaterstadt geleistet zu haben.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts und insbesondere die Periode nach der Staatsumwälzung von 1831 gelten in der Geschichte Schaffhausens als eine Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs, des zerfallenden Handwerks, der allgemeinen Resignation und der materiellen Verarmung. Im Vergleich zu anderen Gegenden der Schweiz, in denen die Industrie früher und vor allem stärker Fuss zu fassen vermochte, wird Schaffhausen in seinem wirtschaftlichen Zustand zu jener Zeit meist als ausgesprochen rückständig bezeichnet. Um 1850 trat allerdings fast schlagartig die entscheidende Wende ein: die Rettung aus der Misere wurde nun nicht mehr länger in der Rückkehr zu den alten zünftischen Verhältnissen gesucht, vielmehr brach sich ein neuer, zuversichtlicher Fortschrittsgeist Bahn. Das auslösende Moment für dieses Umdenken

bildete einerseits die erste Schweizerische Bundesverfassung von 1848, welche die Rahmenbedingungen auf wirtschaftspolitischem Gebiet massgeblich verbesserte, indem sie namentlich den innerstaatlichen Handel und Verkehr durch die Vereinheitlichung des Münzwesens, die Einführung einheitlicher Masse und Gewichte, die Zentralisation der Post und die Aufhebung der unzähligen Binnenzölle wesentlich vereinfachte.

Auf der anderen Seite ist es nicht zuletzt Heinrich Moser zu verdanken, dass um die Jahrhundertmitte in der Stadt Schaffhausen ein neuer, innovativer Geist Einzug hielt. Moser schickte sich damals als Erster an, das von einzelnen fortschrittlichen Köpfen schon lange gehegte Projekt einer besseren Nutzung der Rheinwasserkraft in die Tat umzusetzen. Dazu liess er 1850 im Rheinbett zunächst einen etwa 80 Meter langen, fast parallel zum Ufer verlaufenden Fangdamm errichten, in den er mehrere horizontale Wasserräder einsetzen konnte. Die eigentliche Krönung seiner Tätigkeit bildete aber zweifellos der trotz mancher Schwierigkeiten und Widerstände zielstrebig und unter Aufwendung beträchtlicher eigener Mittel verwirklichte Bau eines über 200 Meter langen, den Rhein überquerenden Wasserkraftwerks in den Jahren 1863 bis 1866. Das bogenförmige, feste Überfallwehr, nach seinem Initiator und beharrlichen Förderer „Moser-Damm“ genannt, lief quer über den Rhein, um eine möglichst grosse Stauwirkung zu erzielen.

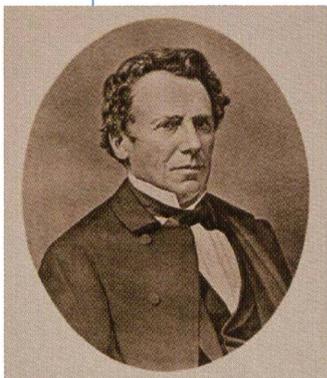
Es bestand aus einem teils natürlichen, teils künstlichen Steinunterbau und einer darüber liegenden Wehrschwelle aus massiven Holzbalken. Am linken Ufer stand das Turbinenhaus, in dem drei Turbinen insgesamt 760 PS erzeugten. Die Kraft von zwei Turbinen wurde mit Drahtseilen auf das rechte Ufer übertragen und von dort durch eine rund 500 Meter lange Seiltransmission rheinaufwärts zu den einzelnen Betrieben befördert. Die dritte Turbine lieferte ab 1873 ihre Kraft über eine 150 Meter lange, schräge Transmissionswelle direkt an die über dem linken Rheinufer gelegene Bindfadenfabrik.

Tipp

Ein Modell des „Moser-Damms“, dieses damals grössten Wasserkraftwerks der Schweiz, befindet sich im nahe gelegenen Museum zu Allerheiligen.

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag
11.00 – 17.00 Uhr

Heinrich Moser (1805–1874)

Heinrich Moser, geboren am 12. Dezember 1805, entstammte einer alten Schaffhauser Handwerkerfamilie. In der väterlichen Werkstatt an der Vordergasse 13 erlernte der aufgeweckte Jüngling das Uhrmacherhandwerk, anschliessend ging er gemäss dem damaligen Brauch auf Wanderschaft. Seine ersten Gesellenjahre verbrachte er von 1824 bis 1827 in Le Locle (Kanton Neuenburg), dem schweizerischen Zentrum der Uhrmacherei, wo er seine Kenntnisse vervollkommnete.

1827 zog Heinrich Moser nach Russland und stieg dort in erstaunlich kurzer Zeit vom einfachen Handwerksgesellen zum

erfolgreichen Uhrenindustriellen auf. Schon 1828 eröffnete er in St. Petersburg ein eigenes Verkaufshaus, und nur ein Jahr später gründete er – als Zweigbetrieb des russischen Hauptgeschäfts – eine Fabrikationsstätte in Le Locle. Weitere Verkaufsfilialen in Moskau, Kiew und Nischnij Nowgorod folgten. Schliesslich beherrschte er mit seinen in der Schweiz hergestellten Uhren den gesamten russischen Markt bis an die Grenzen zu China.

1848 kehrte Moser mit seiner Familie als schwerreicher Mann in die Heimat zurück. Seine Firmen in Russland wurden von Stellvertretern weitergeführt und trugen noch bis zur allgemeinen Verstaatlichung (1918) den Namen ihres Gründers. Heinrich Mosers erklärtes Lebensziel bestand fortan darin, der in einer schlimmen Krise steckenden Schaffhauser Wirtschaft durch innovative Massnahmen aufzuhelfen und den Wohlstand seiner Vaterstadt zu heben. Er machte sich voller Tatkraft daran, durch eine bessere Nutzung der Wasserkraft des Rheins die Voraussetzungen für die Ansiedlung von industriellen Unternehmen zu schaffen. Das dem Rhein mit seinem stark zerklüfteten Flussbett förmlich abgerungene Überfallwehr, der „Moser-Damm“, stellte dabei sowohl in finanzieller Hinsicht als auch in Bezug auf seinen persönlichen Einsatz Heinrich Mosers gewichtigste Leistung für die Schaffhauser Industrie dar. Daneben betrieb Moser aber auch einen ausgedehnten Korn- und Weinhandel, versuchte die Fabrikation von Holzuhren (Schwarzwälder Uhren) in grossem Stil einzuführen

Tipp

Im Obergeschoss von „Charlottenfels“ befindet sich seit 2009 das „Moser Familienmuseum“ der Heinrich und Henri Moser Stiftung. Besuch nur nach Voranmeldung möglich (www.charlottenfels-museum.ch). Erreichbar mit dem Bus Nr. 1 ab Bahnhof oder Mühlentor bis zur Haltestelle Scheidegg.

und gehörte zu den ersten Vorkämpfern für den Anschluss Schaffhausens an das Eisenbahnnetz im Jahre 1857.

Der kleine Park mit dem 1938 erbauten Musikpavillon, wo unser Rundgang beginnt, wurde Ende des 19. Jahrhunderts an der Stelle des ehemaligen städtischen Friedhofs (1541 bis 1864) angelegt. Dieser war 1864 von der Wasserwerkgesellschaft als Bauland für künftige Industriebetriebe erworben worden. 1892 kaufte die Stadt den noch nicht überbauten Teil des Areals zurück und wandelte ihn in eine Parkanlage um, die den Namen „Mosergarten“ erhielt. Die Einweihung fand am 9. April 1896 statt, genau 30 Jahre nach der Eröffnung des Moser'schen Wasserkraftwerks. Die den Park im Norden begrenzende Strasse, die seinerzeit auf Veranlassung Mosers erstellt worden war, wurde Moserstrasse genannt.

Nach wenigen Schritten biegen wir von hier in die *Baumgartenstrasse* ein. Ihr Name erinnert an den grossen Baumgarten des ehemaligen Klosters Allerheiligen, der sich in den 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts noch bis ans Rheinufer erstreckte. Mit dem Bau des etwas flussabwärts gelegenen Wasserkraftwerks wurde dieses Gelände zum begehrten Industriegebiet. Im 1876 erstellten Gebäudekomplex Baumgartenstrasse 5, am südlichen Ende des Parks, befand sich die Mechanische Baumwollzwirnerei Frey & Peyer (später Hermann Frey AG). Das 1872 gegründete Unternehmen produzierte bis 1963 Zwirne und Garne. Seit

9



1980 dient die umgebaute Fabrik als Schulgebäude des Kaufmännischen Verbandes Schaffhausen KVS. Auf der Seite gegen den Rhein erinnert der stehen gebliebene Hochkamin an die frühere Nutzung der Liegenschaft. – An der Baumgartenstrasse 15 hat die bekannte Uhrenmanufaktur International Watch Company (IWC) ihren Sitz. Sie ist von allen ursprünglich entlang des Rheinufer angesiedelten Industriebetrieben der einzige, der heute noch am alten Ort produziert. 1869 hatte der aus Boston stammende Uhrmacher Florentine Ariosto Jones vorerst im Moser'schen Industriegebäude (siehe Klosterstrasse) mit der fabrikmässigen Herstellung von Uhren begonnen und war damit zum Gründer der nachmaligen IWC geworden. Im Frühjahr 1875 erfolgte der Umzug ins neue, nach Plänen des Semper-Schülers Gottfried Meyer erbaute Fabrikgebäude an der Baumgartenstrasse, dessen repräsentative Erstanlage trotz späterer Um- und Ausbauten bis heute gut erkennbar ist. Nach dem zweimaligen Bankrott der vorerst ausschliesslich auf den amerikanischen Markt ausgerichteten Firma, die 1874 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war, übernahm 1880 der Maschinenfabrikant Johannes Rauschenbach (siehe unten) den angeschlagenen Betrieb und legte damit die Basis für die nun einsetzende erfolgreiche Entwicklung. In der Folge blieb das Unternehmen unter wechselnden Bezeichnungen über vier Generationen in Familienbesitz, ehe 1978 die Aktienmehrheit an die VDO Adolf Schindling AG überging, die 1991 ihrerseits von Mannesmann gekauft wurde.



Tipp

Ein 2007 eröffnetes Museum im Erdgeschoss des IWC-Hauptgebäudes vermittelt interessante Einblicke in die Entwicklung und die Produktion der Firma.

Öffnungszeiten:

Dienstag – Freitag
15–17 Uhr, Samstag
10–15 Uhr

Seit 2000 gehört die IWC zusammen mit anderen Luxusuhrenfirmen zur Richemont-Gruppe.



Die erste und zugleich grösste Neugründung am Schaffhauser Rheinufer war die 1867 von Rudolph Schoeller (1827–1902) errichtete und sich rasch ausdehnende Kammgarnspinnerei an der Baumgartenstrasse 19–23. Der aus Düren im Rheinland stammende Schoeller hatte zuvor eine Kammgarnspinnerei in Breslau geleitet, war dann aber aus politischen Gründen in die Schweiz emigriert und hatte sich in Zürich niedergelassen. Dass die Wahl des Standorts für seine neue Fabrik – damals die erste Kammgarnspinnerei in der Schweiz – gerade auf Schaffhausen fiel, hing wohl damit zusammen, dass hier die Energie und das Bauland in ausreichendem Masse zur Verfügung standen. Schon ein Jahr nach der Gründung wurde das Unternehmen aufgeteilt in die Kammgarnspinnerei (ab 1907 Vereinigte Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen) und in die Handstrickgarnspinnerei, die 1911 ins neue Industriequartier Ebnet verlegt wurde und dort bis 1991 die bekannte „Schaffhauser Wolle“ produzierte.

Tipp

Die „Kammgarn-Beiz“ ist im ehemaligen Fabrikgebäude untergebracht. Die alten Strukturen der Industrieanlage wurden zu einem grossen Teil beibehalten.

Die Kammgarnspinnerei an der Baumgartenstrasse hingegen musste ihren Betrieb aufgrund der allgemeinen Textilkrise in der Schweiz bereits 1979 schliessen. Der erste Fabrikbau von 1867 besteht nicht mehr. Der heutige Flügel an der Baumgartenstrasse stammt aus dem Jahr 1886, der rechtwinklig angefügte Trakt an der Klosterstrasse von 1912. Die beiden Teile werden heute vorwiegend kulturell genutzt, seit 1984 u. a. für die renommierten „Hallen für Neue Kunst“ sowie das „Kulturzentrum Kammgarn“ mit Aktionsraum, Galerie, Musiklokal und Restaurant.

Der langen Fassade der „Kammgarn“ folgend, gelangen wir in die *Klosterstrasse*. Auf deren linker Seite stand einst das 1866 bis 1872 im Auftrag und nach dem Konzept von Heinrich Moser erbaute Industriegebäude, dessen Zweck es war, innovativen Gewerbetreibenden und kapitalarmen Unternehmensgründern mietweise geeignete Werkstätten mit Anschluss an die neue Wasserwerkanlage zur Verfügung zu stellen und ihnen so den geschäftlichen Start zu erleichtern. Anfänglich eingemietet waren hier neben der Uhrenfabrik von Jones auch die Schoeller'sche Handstrickgarnspinnerei (Schaffhauser Wolle), die Baumwollzwirnerie Frey & Peyer (siehe Baumgartenstrasse 5) und die Schaffhauser Strickmaschinenfabrik (später an der Moserstrasse ansässig). – Auf der gegenüberliegenden Strassenseite hatte 1872 der Maschinenfabrikant Johannes Rauschenbach (1815–1881) eine Eisengiesserei errichten lassen.

Tipp

Die Hallen für Neue Kunst zeigen Hauptwerke der europäischen und der amerikanischen Kunst der Umbruchszeit nach 1965.

Öffnungszeiten:

Samstag 15–17 Uhr,
Sonntag 11–17 Uhr,
Dienstag bis Freitag
nach Voranmeldung

Der dreigeschossige Fabrikbau an der Klosterstrasse 9 mit den hohen Rundbogenfenstern wurde später verschiedentlich umgebaut und erweitert und gehört

heute zu den Räumlichkeiten der Schaffhauser Polizei. Rauschenbach war einer der frühesten Förderer des Wasserwerkprojekts und ein langjähriges Mitglied der Direktion der Wasserwerkgesellschaft. Schon im Januar 1858 hatte er im Schaffhauser „Tage-Blatt“ seine Idee eines quer über den Rhein anzulegenden Schleusendamms ausführlich erläutert, der eine wesentlich bessere Nutzung der Was-



serkraft versprach als das bestehende System mit den beiden praktisch parallel zur Strömung verlaufenden Dämmen. Im Prinzip wurde diese Lösung wenige Jahre später mit dem „Moser-Damm“ realisiert. Seinen Hauptbetrieb besass Rauschenbach an der Mühlenstrasse (heute Standort des städtischen Elektrizitätswerks), wohin er Ende 1849 seine im August 1842 gegründete mechanische Werkstätte und Mühlenmacherei verlegt hatte. Dort nahm er mit grossem Erfolg die Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen auf, nutzte aber die Wasserkraft des Rheins durch eine eigene Einrichtung, unabhängig vom nur wenig oberhalb angelegten neuen Wasserkraftwerk. In der Folge entwickelte sich die Firma dank grundlegender Erfindungen und stetiger Verbesserungen schon bald zum führenden Schweizer Un-

ternehmen auf diesem Gebiet. Der vom einfachen Handwerker zum Grossfabrikanten aufgestiegene Förderer der einheimischen Wirtschaft übernahm 1879 auch die International Watch Company und rettete sie vor dem Untergang.

Wir biegen rechts in die *Rheinstrasse* ein. Bis 1864 hiess diese Strasse „In der Grub“, hergeleitet von den einst am Abhang südlich des Herrenackers vorhandenen Lehm- und Kiesgruben. In unmittelbarer Nähe, entlang des Rheins, befanden sich ursprünglich auch mehrere Ziegelhütten. Später siedelten sich an ihrer Stelle kleinere Gewerbebetriebe an. Diese erhielten mit der Inbetriebnahme des Wasserkraftwerks im April 1866 die Möglichkeit, den Schritt von der handwerklichen zur mechanisierten Produktion zu vollziehen, indem sie sich an die dortige Transmissionsanlage anschlossen. So entstanden an der Rheinstrasse und an der benachbarten Frauengasse zahlreiche kleinere Fabriken (u. a. die erste Produktionsstätte der heutigen Internationalen Verbandstofffabrik IVF). Die Einführung der Elektrizität durch das 1897 gegründete städtische Elektrizitätswerk führte dann aber zu einem erneuten Wandel: die Betriebe waren nun nicht mehr länger an ihren Standort am Rheinufer gebunden. Einzelne Firmen nutzten deshalb die Gelegenheit, den engen Platzverhältnissen an der Rheinstrasse zu entfliehen und sich ab 1911 im neu geschaffenen Industriequartier Ebnat im Nordosten der Stadt niederzulassen.

11

Heute ist die Industrie aus der Rheinstrasse ganz verschwunden. Einzelne der mehrheitlich zu Wohnzwecken umgebauten Gebäude erinnern jedoch mit ihrem Äusseren noch an den früheren Verwendungszweck. Dies gilt vor allem für das Haus Rheinstrasse 17, das 1890 als drei- bzw. vierschiffige Fabrikanlage mit Paralleldächern für die Firma J. Amsler & Sohn erbaut wurde.

Jakob Amsler-Laffon (1823–1912), aus dem Kanton Aargau stammend, kam 1851 als Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik nach Schaffhausen. 1854 erfand er das Polarplanimeter, ein mechanisches Messinstrument zur Ermittlung beliebiger ebener Flächeninhalte. In seiner Wohnung im Haus „Zum Stokarhof“ (Vorstadt 10) richtete er eine erste kleine Werkstätte zur Herstellung dieses bahnbrechenden Geräts ein. 1858 verlegte er sein Domizil an die Rheinstrasse, zunächst ins Haus „Zum



Rosengarten“ (Rheinstrasse 37, siehe unten), danach ins Haus Rheinstrasse 7, das 1866 als Uhrenschalenfabrik erbaut worden war, und 1890, nachdem zusätzlich die Fabrikation hydraulischer Materialprüfmaschinen aufgenommen worden war, ins bereits erwähnte

Haus Rheinstrasse 17. Als schliesslich auch diese Lokalität zu eng wurde, verlegte die rasch wachsende Firma den Betrieb 1911 ins Industriequartier Ebnat, wo sie bis zu ihrem Verkauf im Jahre 1970 blieb.

Unser Weg führt nun vorbei am sogenannten Rheinschulhaus (*Rheinstrasse 25*), einem frühklassizistischen Gebäude, das 1782 bis 1788 als Waisenhaus errichtet wurde. Der stattliche Bau diente allerdings seinem ursprünglichen Bestimmungszweck nie, sondern beherbergte von 1795 bis 1902 das Schaffhauser Gymnasium. Heinrich Moser, der spätere Industriepionier, besuchte hier von 1818 bis 1820 die realistische Abteilung.

Das folgende Haus „Zum Störchlein“ (*Rheinstrasse 29*), eine frühere Hafnerei (Ofensetzerei) ging 1890 in den Besitz von Heinrich Sender über, einem zugewanderten Wagner aus Hannover, der 1864 zuerst an der Bachstrasse eine Firma für die Fabrikation von Kinder- und Leiterwagen gegründet hatte. 1913 fusionierte die Sender & Co. mit dem Lenzburger Konkurrenzunternehmen Widmer, Sandmeier & Co. zu den bekannten Wisa-Gloria-Werken und gab damit den Betrieb in Schaffhausen auf. Die umgangssprachliche Bezeichnung „Senderwagen“ für kleine, von Hand gezogene Leiterwagen ist hier jedoch bis in unsere Zeit geblieben.

Am Ende der Strasse steht das Haus „Zum Rosengarten“ (*Rheinstrasse 37*), ein Bau von 1682 mit hölzernem Trapez-Erker an der Giebelseite. Hier wohnte seit 1858 der Maschinenfabrikant Johannes Rauschenbach (siehe unter Klosterstrasse 9) und von 1858 bis 1862 hatte auch Jakob Amsler-Laffon (siehe unter Rheinstrasse 17) seine Wohnung und Werkstätte an diesem Ort.



Wir gelangen zum kleinen Parkplatz, der sich an das Haus „Zum Rosengarten“ anschliesst. Von hier aus lohnt sich ein kurzer Abstecher durch die Unterführung ans Rheinufer. Zwar sind die letzten Reste des ehemaligen „Moser-Damms“ mit dem Bau des neuen Kraftwerks in den Jahren 1960 bis 1967 verschwunden. Die 1969 eingeweihte, vom einheimischen Bildhauer Walter Knecht geschaffene Plastik soll jedoch an diese Pioniertat und ihren Schöpfer erinnern. Die Statue des kraftvollen knienden Jünglings, der mit seiner ausgestreckten Linken auf den vorbeifliessenden Rhein weist, während er seine Rechte beschwörend emporhebt, stellt eine Allegorie auf Mosers Entschlossenheit dar, den Rhein zu bändigen. Über dem Stauwehr des Kraftwerks und der 1995 erstellten Schrägseilbrücke der Autostrasse N4 erkennt man die schlossartige Neurenaissancevilla „Charlottenfels“, die Heinrich Moser in den Jahren 1850 bis 1854 nach seinen eigenen Ideen erbauen liess. Ihren Namen erhielt die Villa zu Ehren der ersten Gattin Mosers, Charlotte Mayu, die allerdings nur wenige Monate nach Baubeginn an den Folgen eines Kutschenunfalls starb. Seit 1919 befindet sich das gesamte Areal im Besitz des Kantons Schaffhausen, der hier eine landwirtschaftliche Schule errichtete. In jüngster Zeit wurde das „Schloss“ umfassend restauriert und für repräsentative Zwecke hergerichtet.

13

